

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 13 (1931)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Frauenintressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich

Subskriptions-Annahme: Publicitas A.-G., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Konto VII b 858

Administration, Druck und Expedition: Buchvertrieb Winterthur bormale G. Winter, A.-G., Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20 / Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 15.50 / Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhöfen - Kiosken / Abonnements-Eingehalten auf Postfach-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einseitige Standardzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsgewährungen der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Schweizerwoche.

Die diesjährige Schweizerwoche fällt in eine allererstbeste Zeit. Die Arbeitslosigkeit, von der wir bisher, wenn auch nicht verkannt, so doch nur in einem gnädigen Maße heimgesucht worden sind, droht auch bei uns durch die immer schwerer werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse in einem fortgerenderten Maße zuzunehmen. Arbeitslosigkeit ist aber nicht nur ein Uebel, sondern ein wahres Unglück. Wieviel Sorge, Leid, Verzweiflung hat sie nicht im Gefolge. Die Frau hat den schwersten Teil daran zu tragen. Sie ist die Weltwartin des Einkommens, sie ist es, die das allerschwerste Kunststück fertig zu bringen hat, mit einem auf ein Minimum gesunkenen Einkommen ihre Familie zu ernähren und durch die schwere Zeit hindurch zu bringen. Bei ihr wirkt sich also die Arbeitslosigkeit fühlbar an. Und das ist aber andererseits auch Einkommen. Drei Viertel des Volkseinkommens geht durch ihre Hand. Bei ihr liegt es also, durch überlegten Einkauf die Not der Arbeitslosigkeit zu mildern. Wenn sie daran denkt, daß sie durch Einkauf von Schweizerwaren einem Schweizer Arbeiter, einer Schweizer Arbeiterin Arbeit verschafft, daß jeder Kauf von Schweizerprodukten Schweizer Arbeitsstunden bedeutet, so sollte es ihr eine selbstverständliche Pflicht sein, solchen Solidaritätstaus nach Möglichkeit zu üben.

Freilich, wir entstehen damit vielleicht einem ausländischen Arbeiter, einer ausländischen Arbeiterin Arbeitsmöglichkeiten. Es ist eine schmerzliche Überlegung, die wir damit machen müssen. Denn auch der Ausländer ist schließlich unser Bruder, dessen Schicksal uns nicht gleichgültig sein kann und auch nicht sein soll. Aber so lange wir noch in Nationalstaaten neben einander her leben, so lange noch nationale Volkswirtschaften bestehen und internationale Volkswirtschaftliche Regelungen und Bindungen fehlen, solange ist es ein Gebot der Selbsthilfe, in erster Linie für die eigenen Volksgenossen zu sorgen, die eigene Volkswirtschaft aufrecht zu erhalten. Kein Staat macht es anders. Würden wir nicht auch diejenigen Eltern als unnützlich verurteilen, die über dem Wohlgefühl mit der fremden Familie die eigene zugrunde gehen lassen? Es gibt auch eine wohl gerechtfertigte, ja nicht nur gerechtfertigte, sondern biologisch notwendige Selbstbehauptung.

So ferne es uns liegt, in normalen Zeiten einer wirtschaftlichen Abschiebung, einem wirtschaftlichen Existenzminimum das Wort zu reden, — wir sind bestenfalls noch eingebettet, daß wir auch eine Exportindustrie, eine Fremdenindustrie haben, die auf Kauf und Verkauf über die Grenzen hinweg angewiesen sind, — so sehr müssen wir uns in Zeiten solch wirtschaftlicher Not darauf besinnen: Wer ist mein Nächster? Ist es derjenige über der Grenze, für den ohnehin ein eigenes Land nach Möglichkeit sorgen wird, oder ist es unser eigener Landesangehöriger, dem gegenüber wir die Pflicht der Solidarität haben? Darum möchten wir unsere Frauen nachdrücklich daran mahnen, den Schweizerwochen-Gedanken zu beherzigen und ihn für den kommenden schweren Winter zu ihrem Leitgedanken zu machen.

Wochenchronik.

Schweiz.

In der Mitte dieses Monats sollte vom Internationalen Gerichtshof im Haag der endgültige Entscheid über die Jönchen gefällt werden. Nun aber gilt es sich neuerdings mit Gebuld zu wappnen. Weil die Richter Kellogg - Amerika und Doi - Japan zur Zeit nicht abkömmlich sind, wurde die Tagung

Kappel.

Von Rosa Schudel-Denz.

Auszug der Zürcher.

Wir haben gebauet, wir haben gewerft, Doch nicht um irdischen Lohn. Von einem Willen getragen, gekämpft, Erpöb sich Gottes Dom.

Wir streckten nach Wahrheit, wir rangen nach Licht, Sinnweg von der Finsternis, Nun prüfet uns Gott und ermahnet zur Pflicht, Deiß sind wir uns gewiß.

Wir haben gesät das heil'ame Korn In unserer eignen Not. Wir weckten der Frinde Radde und Born, Und gehen in den Tod.

Sauptmann Lavater.

Geharnischt steht der Feinde Macht An unserm Landes Markten, Diß Zwingli du, mit deiner Kraft, Auf daß wir all' erlarken.

Wie ist des Leibes toise Bier Einfallig alterwehen. D gib dem ganzen Volk und mir Du Helfer, deinen Segen.

Gerold Meyer von Ronnau.

Ein Sämann warf mein Lebensloß Mir Samen in der Erde Schoß Mit heiliger Gebärde,

„ohne politische oder diplomatische Hintergedanken“ auf den April 1932 verabschiedet. Mit diesem Bericht kehrte der schweizerische Delegierte, Professor Logoz aus dem Haag zurück.

Mit Botschaft vom 13. Oktober unterbreitet der Bundesrat den eidgenössischen Räten einen Bundesbeschluss, laut welchem die außerordentliche Subvention für die anerkannten Krankenkassen im Betrag von einer Million Franken jährlich auf die Dauer von höchstens fünf Jahren verlängert werden soll. Die Spitzenverbände der Krankenkassen hatten eine Erhöhung auf 2 Millionen beantragt, allein der Bundesrat ist der Meinung, daß die Verhältnisse diese Verdoopelung nicht rechtfertigen. Die außerordentliche Subvention von einer Million jährlich hat sich bis jetzt in durchaus befriedigender Weise ausgewirkt. Es handelt sich dabei um einen Ausgleich, der den Klassen geboten wird für die besonderen Lasten, die ihnen aus der Verdrängung der Frauen und Kinder und insbesondere aus dem Wochenbeitragsbeitrag erwachsen. Inzwischen ist es, was der Bundesrat seiner Botschaft über die endgültige Regelung durch Revision des Bundesgesetzes betreffend die Krankenversicherung sagt. Die große Arbeit für die Alters- und Invalidenversicherung, aber auch andere Umstände hatten bis dahin eine Neuvisierung unmöglich gemacht. Nun ist aber anzunehmen, daß eine solche in den nächsten Jahren zu Stande kommen kann. Die Revision des Krankenversicherungsgesetzes wirkt eine Reihe schwerer Probleme auf, so u. a. das Besondere, ob vom Bund aus das Obligatorium eingeführt werden soll, oder ob man beim bisherigen System der Freiwilligkeit mit Ausbau des kantonalen Obligatoriums verbleiben will. Dieser Frage kommt politische und wirtschaftliche Bedeutung zu. Schwierigkeiten bietet ferner die Regelung des Verhältnisses zwischen Krankenkassen und Ärzten. Da nun in jüngerer Zeit endgültige Verträge der Verbände der Krankenkassen eingeleitet sind, so darf man hoffen, daß die Revisionsarbeit unter Berücksichtigung der Eingaben der Frauenverbände möglichst gefördert wird.

Wörterbuch.

Die Verdrängung der Lage in der Mandchurien hat die Völkerbundsrat veranlaßt, schon am 13. Oktober wieder zusammenzutreten. Von überall her schaut man gespannt nach Genf, denn die Gelegenheit ist gekommen, da der Völkerbund eine Aufgabe seines moralischen Einflusses abzugeben muß. Es wird beabsichtigt, daß das Präsidium der Tagung in den Händen des großen „Bacillateur“ Briand liegt, und daß die Vertreter aus jener Großmacht anwesend sind, die bei den letzten Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Konflikt bereits abgelehnt waren. Briand eröffnete die

Aussprache mit dem Hinweis, daß der Rat am 30. September auseinanderberging in der Erwartung, die beiden Parteien werden gemäß den gegebenen Zusicherungen die erforderlichen Maßnahmen zur Beilegung der Streitigkeiten ergreifen. Das ist nicht geschehen. Die chinesische Regierung meidet, daß die japanische Regierung nicht aus dem höchsten Gebot zurückzuweichen, neue militärische Operationen zu Land und in der Luft vorgenommen haben. Die japanische Regierung läßt wissen, daß die antijapanische Bewegung mehr denn je die Japaner in der Mandchurien gefahrte und bereits zur Klärung japanischer Siedlungen veranlaßt habe. Nachdem Herr Briand dargelegt hatte, daß der Völkerbundrat im Einvernehmen mit der amerikanischen Regierung vorgebe, begründete Dr. Sz, das neue japanische Interventionensuchen. Dabei betonte er, daß das Ansehen des Völkerbunds eng verbunden sei mit dem Gelingen der Friedensaktion im bestehenden Konflikt. Verlangen Völkerbundsrat und Weltgesundheitsrat, kann nicht der Vorkursusforderung 1932 ein Mißerfolge beizulegen sein. Mit der feingedächsten Klänge der Diplomatie verurteilt der japanische Delegierte die Auffassung seiner Regierung, die jede Intervention des Völkerbunds und Nordamerikas energisch ablehnt und darauf beharrt, daß der Konflikt auf dem Wege direkter Verhandlungen zwischen beiden Ländern beigelegt sei. Bis dahin ist aber weder ein Weg zu seinem Ziel geföhrt. Der Völkerbundsrat hebt vor einer heissen Angelegenheit die großen Anforderungen an die Fernwirkung seiner Beschlüsse stellt.

Inseln.

Der deutsche Reichstag ist zu einer schicksalshohen Sitzung zusammengetreten. Er hat über sein oder Nichtsein des zweiten Kabinetts Beratung zu entscheiden. Die Regierungserklärung, mit welcher der Reichstagsrat vor das Parlament trat, hinterließ selbst in den Kreisen der Opposition einen tiefen Eindruck. Es gilt dies namentlich für die Zurückweisung der Angriffe des ehemaligen Präsidenten der Reichsbank Dr. Schickel und für die Erklärung über die von der Regierung zu befolgende Außenpolitik. Ihr Stunde besteht die Aussicht, daß sich im Reichstag eine Mehrheit für die Regierung finde. Als eine geschickte Maßnahme wird es allgemein bezeichnet, daß Reichstagsrat Beratung sofort nach der ersten Tagung die Initiative ergreift um einen Wirtschaftsrat einzuberufen, der aus der Reihe der Reichstagsräte besteht. Ein denburg gemeinsam mit der Regierung das Winterprogramm beraten soll. Die französische Presse äußert sich fast durchwegs zustimmend und anerkennt über den von Reichstagsrat Beratung erzielten Erfolg; sie bezeichnet seine Regierung als den letzten Schugwall der Ordnung. J. M.

Der Bund deutscher Frauenvereine in Leipzig.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine war von ganz besonderer Bedeutung; einmal wegen des Tagungsortes, der Stadt Leipzig, in der die eigentliche Wiege der deutschen Frauenbewegung gestanden hat. Wirken doch hier die Pionierinnen Luise Otto - Peters, die Gründerin des Allgemeinen deutschen Frauenvereins, Auguste Schmidt, die allererste Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, und Henriette Goldschmidt, deren Initiative die Leipziger ihr vorbildliches sozialpädagogisches Seminar verdankten.

Die Generalversammlung war ferner eine Jubiläumstagung für die verdiente Schriftführerin des Bundes, Frau Alice Densheimer (Mannheim), die 26 Jahre ununterbrochen ihres Amtes behaltet und nunmehr, ebenso wie die langjährige allverehrte Vorsitzende, Frau Emma Cander, eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hatte. Man wollte begreiflicherweise jüngeren Kräften Platz machen, und wenn dies auch nicht restlos gelungen ist — der neue Vorsitz

setzt sich aus den Damen Bäumer, Beckmann, Feder, Kolschhorn, von Herwarth, Gräfin Kayserlingk, Ullrich, Weill, Magnus von Hausen und von Gierke zusammen — so hat man sich bei der Wahl der ersten Vorsitzenden eine glückliche Hand gehabt: Frau Dr. von Zahn - Harnack ist nicht nur die Tochter eines berühmten Vaters, sondern sie ist selbst als eine der führenden Frauen auf sozialpolitischem Gebiet hervorgeraten; sie steht in der Blüte ihrer Jahre und dürfte in ihrer verbindlich-liebevollständigen Art als Repräsentantin einer so großen, vielgestaltigen Frauengemeinschaft durchaus am Platze sein.

Nach den üblichen Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters und des Vertreters der beschiedenen Behörden sprachen Dr. Gertrud Bäumer und Oberbürgermeister Dr. Käthe Gabel zu dem Thema des ersten Verhandlungstages: Das Berufsschicksal der weiblichen Jugend.

Gertrud Bäumer hatte sich die nicht ganz leicht

te Aufgabe gestellt, der „weiblichen Jugend in Deutschland ein Schicksal“ die Wege zu weisen. Sie betonte die durch die Weltkriege hervorgerufene Unsicherheit unserer Zukunft, eine ungesicherte die der Jugend den Mut zur Berufsarbeit nicht nehmen darf; und sie erinnerte an die Pioniere der Frauenbewegung und an die ihnen folgende Generation, denen Vorurteile, ja unerhörte Schwierigkeiten entgegenstanden, die deshalb bei ihrem Eintritt in das Berufsleben ebenso wenig an Sicherheit denken konnten.

Das Gefühl unserer Jugend, das herrschende „Publi“ an Arbeitskräften noch zu verlässen, schränkt die Arbeitsfreudigkeit ein, bedrückt und lähmt den Mut; trotzdem ist für den überwiegenden Teil der weiblichen Jugend nach Platz in der Volkswirtschaft frei. Die schwierigen Verhältnisse stellen freilich unser Volk vor die Notwendigkeit einer erneuten Kraftprobe, und das Schicksal unserer Jugend hängt nicht nur vom Beruf im engeren Sinne, sondern von der Erfüllung dreier erster, über den Beruf hinausgehender Aufgaben ab: von dem Ringen 1. um die wieder zu gewinnende nationale Freiheit, im Rahmen weiblichen Staatsbürgertums; 2. um die Lösung der kompliziertesten wirtschaftlichen Fragen, auf dem Gebiet weiblicher Berufsarbeit durch Steigerung der Leistung, und 3. um die Erhaltung und Erneuerung der deutschen Kultur. Des weiteren wird unsere weibliche Jugend Bionierdienste leisten müssen im Stragen nach neuen Formen, in denen ihre Berufsarbeit zu erkennen ist, und es wird der älteren Generation obliegen Sorge zu tragen, daß der Jugend die feilsche Bereitschaft zur Anpassung nicht verloren geht, daß sie nicht physisch und psychisch Schaden leidet durch das harte Schicksal einer erzwungenen Passivität, daß sie fähig bleibt — nach den Worten Nietzsche's — auf dem schmalsten Grat zu stehen.

Kein Volk ist bisher durch eine Zeit des „Stillstands“ wie die jetzige gegangen. Wir müssen diese Zeit benützen, um Kräfte für eine bessere Zukunft zu sammeln, und die ältere Generation darf persönliche Besorgnisse und Opfer nicht scheuen um einer Jugend willen, der sie beiföhlig sein muß, Geföhle der Depression und des Verlaßens zu überwinden.

Nachdem sich der diesen tiefgründigen Ausführungen folgende Beifallssturm geklärt hatte, nahm Frau D. Herreg - Mat Dr. Gabel die Leiterin des Berufsamtes des Bundes, das Wort zu ihrem von genauer Sachkenntnis zeugenden Vortrag „Die deutsche Wirtschaft und das Berufsschicksal der Frau“.

An der Hand einer Fülle statistischen Materials wies sie das Vordringen der weiblichen Bevölkerung auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren nach; besonders stark war die Zunahme der Frauenarbeit in der feimechanischen, in der optischen, der Elektro-, Bekleidungs- und Ulreindindustrie. Freilich handelt es sich in der Hauptsache um weniger gut bezahlte subalterne Stellen; das Aufstiegen in mittlere oder gehobeneren Posten ist nach wie vor den Männern vorbehalten geblieben. Nicht zu entbehren ist die Hilfestellung der Frau in der Landwirtschaft, die sich mehr und mehr der Verdienstsicherung zuwenden muß und ein ausgebautes Berufsschulwesen zur Voraussetzung hat. Gute Aussichten eröffnen sich der Frauenarbeit im Freizeitsberufe, das sie berechtigt ist selbständig auszuüben und das, in Verbindung mit der heut für alle Berufsständigen unerlässlichen Körperpflege, ihr Gelegenheit zu mannig-

begradet in seinem Glauben an die Macht des heute neu erschlossenen Gotteswortes, das seine Kraft gerade unter den einfachen Menschen besonders wirksam erwies.

Den Evangelium seinen Weg zu bereiten, damit das Wort Gottes ungeschindert seine Wirkkraft überall entfalten kann, ist die Aufgabe aller derrer, die schon von seinem Lichte und Glanz berührt worden sind. Von daher tut Zwingli alles, was er tut, darum predigt er, schreibt er Bücher, Briefe, darum treibt er auch Politik. Es gilt, über die Ausbreitung des Evangeliums zu wachen, damit sie ungeschindert geschehen kann, damit man im rechten Augenblick die Schwierigkeiten erkennen und beseitigen, damit man die Ränke der Gegner enttarnen und damit ihre Pläne vereiteln kann. „Wie ist es immer am nötigsten erschienen, die Fröhslichkeit aufzuzeigen, damit die, welche ihre göttlichen Pflichten, die sie im Herzen hegen, ins Werk setzen wollen, nicht in alle Ewigkeit meinen, man könne sie nicht; sondern, wenn sie leben, daß ihr Vornehmen nicht vergeblich bleiben kann, einen anderen Weg einschlagen.“ „Es ist — so heißt es — ein andermal — bei uns alles in Ordnung; doch darf man seinen Augenblick ablassen, an der Arbeit und auf der Hut zu sein.“

Überwund ist es auch hier, den rechten Augenblick und das rechte Maß zu finden. Es gilt, die Schwachen und Schwermütigen zu ermahnen und zu schonen, damit sie vielleicht noch gewonnen werden können, während die Gewalttätiger und Reichen, die Feilscher und Schwärmer, die mit ihrem Reden nur ihre selbstlichen Begehren verdecken möchten, ans Licht gebracht werden müssen.“ „Aber wenn jemand fragt, wie lange denn die Schwärmung und unter welcher Bedingung der Angriff am Platze

Nur daß zur Frucht es werde. Heil dir, du Säer, Dein Schwung war Wucht, Dir bringt der Ader Köstliche Frucht.

Nun kommen Mäher früh und spat Und neben deine schöne Saat. Daß sie ihr Urheil bringen, Soll ihnen nicht gelingen. Heil dir, du Säer, Du kennst ihre Tüdt, Vor deinem Schwerte Zieh'n sie zurück.

Zwingli.

Herr, dir gebührt das erste Wort In allen unsern Dingen. Du bist die Ader, die immerfort Uns hilft, das Werk vollbringen. Nach dir, mein Gott, verzag ich sehr, Denn sag bin ich, mein Sers ist schwer, Der Feind will mich verschlingen.

Wir stehen als getrene Acker, Herr, laß uns nicht verderben. Du bist die Ader, die immerfort Verteidigt, eh' wir verderben. Die Angst des Herzens ist so groß, Doch deine Kraft ist namenlos, Die leib' auch unser Erben.

Wir bauen auf des Nächsten Kraft, Daß er uns aussern. Zu Jagen seiner Wahrheit macht,

Auch wenn die Schlacht verloren. Der schwache Leib vergeht und stirbt, Doch meine Seele triumphiert, Im Heile neu geboren.

Gedanken zur 400jährigen Wiederkehr von Ulrich Zwingli's Todestag

am 11. Oktober 1931. Von Verena Pfenninger-Stabler. (Schluß).

Zwingli tritt für eine völlig uneingeschränkte Glaubensfreiheit vor. Er fordert, daß die Bischöfe sollen keine Verbote erlassen. „Prüfet alles; was gut ist, behaltet.“ Wo solche Freiheit herrscht, da wird ein und derselbe Geist alle Gemeinden einträchtiglich der gleichen Auffassung gewonnen machen.“ „Wird aber nicht, sondern, wenn sie sich nicht in den Gemeinden, die sich der Sache des Evangeliums angeschlossen haben, wegen dieser Auffassungen viel Streit, Uneinigkeit und Zänkereien ausbrechen.“ Der Gemeinde, als der Vertreterin des Volkes, will Zwingli große Befugnisse einräumen. Die Gemeinde soll Klarrer abgeben, wenn sie das Evangelium nicht recht verstanden, auch dann, wenn die Obrigkeit nicht will. Er soll beschließen, welche Neuerungen zu geschehen haben und soll sie mit Bedacht und Geduld durchzuführen, so daß nichts unnötig geschieht, ohne daß vorher das Volk die nötige Reife erlangt hat. In dieser Weise ist man, u. in der Landshut Zürich in der Sache der Wiederbelebungs vorgangenen. Jener urbaromatistische Zug an Zwingli, sein Zurückzu zum Volk und zu dessen Vertretern, der Gemeinde, ist theologisch

Ein weites Gerstenfeld,

das während eines halben Jahres Tag für Tag jeden Sonnenstrahl aufnimmt, der darauf fällt. Jeder Sonnenstrahl geladen mit Lebensenergie! Jedes Körnchen befähigt, neues Leben zu entwickeln!

Alles was darin Lösliches,

also für den Menschen Verdauliches vorhanden ist, wird mit äußerster Sorgfalt gewonnen.

So entsteht das Wander'sche Malzextrakt.

Würden hohe Temperaturen, Säuren oder Konservierungsmittel verwendet, so bliebe nichts Wertvolles mehr übrig, sondern nur totes Material.



DR. WANDER'S MALZEXTRAKTE:
 Rein gegen Hals- und Brustkatarrhe
 Mit Kalk für knochenschwache Kinder
 " Eisen gegen Bleichsucht, Blutarmut etc.
 " Biotin, erprobtes Keuchhustenmittel.

Wie merken Sie sich das alles?

Verlangen Sie unsere Broschüre, Sie finden darin guten Rat!

DR. A. WANDER A.G. - BERN

189-22

A 72

Klostersdörfli Pension
 Schweizerhaus
 Jahresbetrieb. — Passanten. — Restaurant.
 Geführt v. Schweiz. Verband Volksdienst. (OF12847Z)

Bei Adress-Änderungen

ist selbstverständlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Expedition garantiert werden.
 Die Expedition.

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)
Winterthur: Turnerstraße 2 (Telephon 30.65)
Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saif. 7792) Reinacherstraße 67 (Teleph. Saif. 7061)
Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59 Mühlemattstraße 62

MIGROS

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)
Schaffhausen: Bahnhofstraße 4 (Telephon 18.30)
Luzern: Grabengasse 8, „z. Cruggentor“ (Telephon 1181) Moosstr. 18 (Telephon 2480)
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)
Basel: Neuenquasse 41
Herisau: Asylstraße 52
Rorschach: Reitbahnstr. 7

Wie wir das ganze sehen.

„Die Bonum-Mischung, ist das richtigere Kaffee? — zu 1.49 das Kilo — das kann doch kein Bohnenkaffee sein“ — das hat man uns in allem Ernst gefragt. Doch, es ist richtiger, echter und guter Kaffee, das heißt Migros-Kaffee.
 „Da müssen Sie vorher aber viel verdient haben, wenn Sie gleich so 50 Rappen auf einmal herunterkönnen!“ — Geschwindigkeit ist keine Hexerei, Santos Kaffee wird in englischen Schillingen gekauft; deren Wert ist bekanntlich eben jetzt um 20 Prozent gefallen. Da kosteten uns die angekommenen und schwimmenden Partien eben 20 Prozent weniger und nach dem guten alten Migros-Rezept geben wir diese Ersparnis an den Käufer weiter.
 Ähnlich liegt es beim Cocosfett, das wir jetzt zu 49 Rp. die 500 Gr. (510 Gr.-Tafel = 50 Rp.) verkaufen. Soll man uns schelten, daß wir den Vorteil des Kurssturzes dem Käufer weitergeben? ...
 Wer weiß, wie sehr unsere Exportindustrie und damit deren Arbeiterschaft unter dem Kurssturz der englischen Währung leidet, wird es angenehm empfinden, daß auf der andern Seite der Wirtschaft und jedem einzelnen auch ein kleines Plus zufließt.
 Damit helfen wir an unserer Stelle auch dem armen Kaffee- und Cocosnuß-Pflanzer, der für sein Produkt fast nichts mehr erhält, denn mäßige Detailpreise steigern den Konsum und damit die Aussicht für den Erzeuger, wieder einmal einen angemessenen Preis für sein Produkt zu bekommen. Denn es sei offen gesagt, die gegenwärtigen Produktpreise auf dem Weltmarkt sind katastrophal tief. Man denke nur: Butter in Polen das Kilo Fr. 1.92 (Vorkrieg 2.50), geräucherter Magerfleisch Fr. 1.70 (Vorkrieg 2.50), Export-Zucker in Böhmen das Kilo 12 Rappen (Vorkrieg 24 Rp.), Cocosöl in Ceylon 39 Rappen das Kilo (Vorkrieg Fr. 1.10), Cacaobohnen in Afrika 50 Rp. das Kilo (Vorkrieg 1.20), Kartoffeln in Polen 50 Rp. die 100 Kg. (Vorkrieg 2.-), Schweine in Chicago 60 Rp. das Kilo (normal 1.10).

Selbstbereicherung benutzen, sondern alle Welt einladen, die niedrigen Preise zu benutzen. Der wirtschaftliche Himmel ist so schwarz, daß sich die Bauernführer schon klar sind, daß das Millionenheer in Bern nicht mehr so leicht zu finden wird, wenn andere Volksstände auch die Hand ausstrecken müssen. Der Hinweis darauf, daß ein Teil der Einfuhr-Nahrungsmittel weiter unter Vorkriegspreisen steht, wird das zügigste und ehrlichste Argument für die Wortführer der Bauern sein, um ein künstliches Hochhalten der Preise für schweizerische Landesprodukte zu plädieren. Das Rezept ist nicht neu: Der schuldige Auslandeizen ist es vorab, der dem Bund gestattet, den doppelten Preis für Inlandweizen auch weiterhin zu zahlen, — eben weil die Mischung von In- und Auslandweizen einen normalen Mehl- und Brotpreis ergibt. Benützen wir in vollen Zügen die Möglichkeiten, die der offene Weltmarkt uns bietet und die Ersparnis, die darauf erzielt wird, erlaubt dem Konsumentenportemonnaie — das zusehends magerer wird — trotzdem noch einen rechten Preis für unsere eigenen Bodenprodukte aufzubringen. Also weg mit der demagogischen Konsumverein-Politik, die ostentativ für gewisse jetzt billige Import-Produkte patriotisch hohe Preise ansetzt, und her mit einer großzügigen, wenn auch weniger rentablen „Ausgleichspreispolitik“ à la Migros zum Wohle des Ganzen.
 Schließlich kann uns allen nur ein gewisser echter Schneid helfen, in dieser Zeit fest im Sattel zu bleiben.
 Die „Schweizerische Bauernzeitung“ kritisiert unsere Stellungnahme demagogisch mit den Worten:
 „... Bekanntlich arbeiten in der Leitung der Migros A.-G. Sozialdemokraten mit, die auf diese Weise Gelegenheit bekommen, ihre Wirtschaftspolitik durch die bürgerliche Presse zu verbreiten... Es dürfte sich empfehlen, den Inhalt dieser Migros-Zeitung doch etwas näher anzusehen, bevor die bürgerliche Presse sie abdruckt...“
 „Ja, was soll der gute Bauer nun glauben: Das brave spezieserische „Wirtschaftliche Volksblatt“ (Auflage 200,000 Exemplare) sagte zu ihm: Das sind die bösen Großkapitalisten, und die Schweizerische Bauernzeitung“ sagt: das sind die bösen Sozialisten.
 Lieber Landbewohner, du bist um deiner speziellen Schlaueit international berühmt. Die Lösung dieses Rätsels ist nicht schwer: Jeder Bonze malt eben den Böhlmann an die Wand, den er

Welcher Bauer vergnügt dem armen Teufel von Kollegen Landbewohner in jenen Ländern, daß sie, wenn auch zu solchen miserablen Preisen, einen kleinen Teil in die kaufkräftige Schweiz verkaufen können? Ein angesehener, ja ausgiebiger Zollschatz für einheimisches Landprodukt ist nötig: Aber weg mit dem dummen Gifteln gegen die Migros, weil sie sehr billige Auslandeprodukte verkauft. Soll man uns schelten, daß wir die sog. Valtaware nicht wie nach berühmten Mustern zur

Neuzeitliche Ernährungstherapie u. Psychotherapie

Privatklinik u. Erholungsheim
 Dr. med. Schmid-Trätschel

THUN

Moderne klinische Diagnostik. Stoffwechselltherapie auf streng wissenschaftlichen Grundlagen. - Spec. Indikationen: Fettsucht, Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Herzleiden, Magen-Darmkrankheiten, Nervenleiden, vorzeitiges Altern etc.

Erholungskuren u. rationelle Ferien.
 Das ganze Jahr geöffnet. (P 9944 T) Prospekte durch die Direktion

Großer billiger Verkauf

Jede Art **Vorhänge**
 von ein- bis feinsten aufen Sie vorteilhaft und werden billig angefertigt. Fachkundige Beratung. P 239 Z
 „Altestes Spezialgeschäft“
Frau L. GROB, Zürich
 Augustinerstrasse 52

Berücksichtigt die Inserenten dieses Blattes

Offene Beine, Bein-Flechten, Ischias, Gicht, Hexenschuß,

heilen Sie zu Hause rasch, gründlich und ohne Berufsstörung nur durch meinen in dreißigjähriger Praxis mit bestem Erfolg erprobten Spezial-Dauerverband. Offene Beine, Venenentzündung und Trombosen (schmerzhaft entzündliche Schwellung der Beine, Krämpfe und Zucken in den Beinen auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen) werden stets innerhalb weniger Stunden schmerzfrei, so daß Sie wieder Ihrer Arbeit nachgehen können. Auch große Geschwüre heilen rasch und gründlich. Ischias, Hexenschuß etc. verschwinden in wenig Tagen. Schreiben Sie mir bei Geschwüren, wo und wie groß dieselben sind, ebenso bei Hexenschuß, Ischias, Gicht etc., wo die Schmerzen sitzen. 1. Verband für Geschwüre, Trombosen etc. Fr. 15.-, 2. miteinander bezogen Fr. 25.-, Großer Verband für Ischias etc. Fr. 20.-. Da meist 1-2 Verbände genügen, für Ischias stets ein einziger, so ist meine Behandlung die wirksamste, bequemste und billigste! Dr. med. C. SCHAUß, Spezialarzt. Etrüngen bei Basel, Sprechstunden nur Montags 9-12 und 1-3. Verlangen Sie meine Gratis-Schrift: Verhütung u. Heilung von Beinleiden, rheumatischen u. Gelenkleiden. P7443Q **Telephon 27, nur vormittags.**

KAUF SCHWEIZERWARE

SAMSTAG 17 OKTOBER 1951
 SAMSTAG 31 OKTOBER 1951
SCHWEIZERWOCHE

Wollen Sie Lockenwasser „Etoile“

schönes lockiges Haar, so nehmen Sie das altbewährte Lockenwasser „Etoile“
 Kein Haarbrönnen mehr. Preis der Flasche sFr. 3.75. Zu beziehen in den einschlägigen Geschäften, falls nicht erhältlich, direkt durch den Generalvertreter, P 9283 Q **Basel 9, Postfach 126.**

La Roseraie s/ Coppet, Genfersee

Haushalt und Sprachenschule
 lehrt gründlich. Französisch, Englisch, Esperanto und alle Haushaltfächer. Sehr gute Küche, prächtige, gesunde Lage, Park, Sport, Gymnastik, Ferienaufenthalt, Tennis, I. Referenzen. P 345-1 L
 Prospekte: Fr. Dr. Rittmeyer-Pailler.

Weniger Abfall beim Schälen

Apfel in Pomona Frucht-papier gewickelt bleiben frisch u. saftig bis in den Frühling. Die glatte Haut verhindert grossen Abfall. Staatlich geprüft und empfohlen.
SCHMIDT & SUTNER RUCHTBAUER
 Erhältlich in Papier-, Haushalt- und Drogeriegeschäften

Kochkurs Pension WEISS, Heiden

Beginn 3 November 1951.
 Kursdauer: 4 und 6 Wochen. Prosp. Tel. 127.
 Persönl. Leitung: R. Moek-Weiß, Küchenchef.

Wer nicht interessiert wird vergesfen

FRISCH-EIER

12 1/2 Rp.
 (Schachtel, 8 Stück 1.-)

Caramel Mou „MI-KA-MU“

Ein neuer Beweis der Leistungsfähigkeit der Migros-Fabrikations-Methode
20 Stück = 80 g (Schachtel) 25 Rp.

Höchste Qualität!

Cocosfett „Ceylona“

aus dem besten, garantiert frischen Cocosöl, ebenbürtig jeder teuren Marke
 (510g-Tafel 50 Rp.) 1/2 kg **49 Rp.**

Meilener Vollfett

das bekannte Kraftfett
 (800g-Tafel Fr. 1.-) 1/2 kg **62 1/2 Rp.**

„Totenbeinli“

10 Stück **50 Rp.**

Champagner-Stengeli

10 Stück **50 Rp.**

„Albert“ und „Marie“

Paket 250 g 50 Rp. 100 g **20 Rp.**

„Petit Beurte“

200 g-Paket 50 Rp. 100 g **25 Rp.**

Cocos-Makronli

275 g 50 Rp. 100 g **18 Rp.**

Versandabteilung

spediert nach allen Orten prompt und zuverlässig. Geöf. Preisliste und Versandbedingungen verlangen.

Migros A.-G. Basel 2
 Tel. Safran 73.06